

Durch diese hohle Gasse kommen sie alle

Bissingen Der Ornithologe Wulf Gatter hat nachgewiesen, dass das Wandern auch der Schwebfliegen Lust ist. Am Sonntag hat die Forschungsstation am Randecker Maar Tag der offenen Tür – nicht nur für Zugvögel. Von Thomas Schorrardt

Manchmal verrechnet sich auch ein Schmetterling. Im Frühjahr waren Milliarden von Distelfaltern nordwärts über die Alpen gezogen, zurückgekommen ist kaum einer. „Das mit den Distelfaltern ist biologisch total in die Hose gegangen“, sagt Wulf Gatter.

Im Gegensatz zu den Schmetterlingen verrechnet sich Wulf Gatter nicht. Seit 40 Jahren leitet er die Vogelflug-Forschungsstation am Randecker Maar und erfasst an dem markanten Geländeeinschnitt der Schwäbischen Alb die Wanderungen von Vögeln, Insekten und Fledermäusen. Zwei Dokortitel haben ihm seine Forschungen eingebracht und ein Wissen um ökologische Zusammenhänge, das den Förster im Ruhestand zu einer europaweit anerkannten Kapazität auf seinem Gebiet macht.

Wulf Gatter und seine Mannschaft – von August bis November beobachten täglich bis zu sechs mit Ferngläsern und Erfassungsbögen ausgerüstete Spezialisten die Bergschneise zwischen Breitenstein und Schafbuckel – haben weltweit erstmalig nachgewiesen, dass Schwebfliegen bei ihren Wanderungen den Zugvögeln kaum nachstehen. „Die wespenähnlichen Fliegen überwintern am Mittelmeer und schaffen es auf ihrer Nordwanderung bis Spitzbergen“, sagt Gatter. Tagesleistungen von 77 Kilometern seien keine Seltenheit.

Diesem Stress setzt sich der Windenschwärmer nicht aus. Der bis zu acht Zentimeter große Schmetterling aus dem tropischen Afrika verteilt die Last und Lust des Wanderns auf mehrere Generationen. „Die Eltern brechen am Äquator auf, die zu uns ziehende nächste Generation ist am Südrand der Sahara geschlüpft“, sagt Gatter. Die Enkelgeneration dreht in Mitteleuropa wieder um und die Urenkel landen schließlich wieder am Äquator. „Wir finden jeden Tag zwischen zwei und drei Windenschwärmer in unseren Reußen“, sagt Dorothea Gatter, die ihren Mann in seinen Forschungen unterstützt und sich auf die Insektenwanderung spezialisiert hat.

Insekten und Vögel fliegen über den Tag gesehen streng nach Fahrplan. „Noch bevor die Sonne aufgeht, rufen Singdrossel und Zaunkönig“, sagt Pia Reufsteck. Da hat sich die Diplombiologin schon aus dem Schlafsack geschält und wartet auf den Hauptzug. Kaum wird es hell, halten Buchfink, Girlitz, Wiesenpieper, Wacholderdrossel die Beobachter auf Trab. 48 Vogelarten, insgesamt 45 166 Vögel, sind in dieser Saison schon über den Albtrauf gen Süden ge-



Bei Wind und Wetter kontrolliert Wulf Gatter die Reuße, in der sich die nach Süden ziehenden Insekten verfangen.

Foto: Horst Rudek

zogen. Die Standortgunst am Randecker Maar lässt Pia Reufsteck und ihre Kollegen den Zugvögeln meist auf Augenhöhe begegnen. Flügelform, Schwarmverhalten, Rufe, arttypischer Flügelrhythmus und daraus resultierendes Wellenmuster – all das ermöglicht es der geschulten Beobachterin aber auch, selbst sperlinggroße Vögel, die in einem Kilometer Entfernung vorbeiziehen, zweifelsfrei zu bestimmen.

Sind die Singvögel gegen 9 Uhr durch, kommen die Insekten. Zeitgleich schrauben sich die Raubvögel in die Höhe, die Thermik am Albtrauf nutzend. Sonn- und feiertags machen sich dann die Kormorane auf den Weg nach Süden. „Das ist kein Witz“, beteuert Gatter. Der am Wochenende durch Angler und Spaziergänger steigende Stresspegel bewegt die Tiere offensichtlich zum Abflug.

„Waldvögel nehmen zu, Agrarvögel nehmen ab“, so fasst Gatter ein Ergebnis von 40 Jahren Vogelbeobachtung zusammen. Dass der Bestand an Feldlerche und Baumpieper dramatisch ab-, der an Specht und Buchfink aber zunimmt, liegt an der Landwirtschaft durch den Menschen. Während die Freiflächen abnehmen, wächst der vormalig als Niederwald angelegte Forst jedes Jahr weiter in die Höhe.

FORSCHERLEBEN ZWISCHEN AFRIKANISCHEM REGENWALD UND SCHWÄBISCHER ALB

Forscher Das Interesse am Vogelzug ist bei dem in Kirchheim aufgewachsenen Wulf Gatter schon früh geweckt worden. Vor 40 Jahren hat er damit angefangen, seine schon als Schüler gemachten Beobachtungen systematisch festzuhalten.

Seine Forschungen, unter anderem im westafrikanischen Regenwald, haben dem ehemaligen Lenninger

Förster und Leiter des ökologischen Lehrreviers der baden-württembergischen Forstverwaltung die Ehrendoktorwürden der Universität Münster und der University of Liberia eingebracht.

Station Die Forschungsstation, die Gatter seit ihren Anfängen leitet, hat seit dem Jahr 1998 den Rechts-

status eines Vereins. Die Einrichtung finanziert ihren Jahresetat von 15 000 Euro über Spenden, Sponsoren, und über die Erstellung von Gutachten.

Einblick Am Tag der offenen Tür am morgigen Sonntag, 11. Oktober, gibt die am Südrand des Maars, 300 Meter westlich des Gehöfts Ziegel-

hütte gelegene Forschungsstation einen Einblick in die tägliche Arbeit. Von 9 Uhr bis 16 Uhr werden Führungen zu Insektenwanderung und Vogelzug angeboten. Optikfachleute informieren über Ferngläser und Fernrohre. Eine Ausstellung, die sich den Insekten des afrikanischen Regenwaldes widmet, rundet das Programm ab. *adt*